

Der Hirtenbub.

In dem Dörfchen Sahora in Ungarn herrschte eines Tags große Aufregung. War doch das Büblein des Nachtwächters und Ausrufers, der im letzten Haus des Fleckens wohnte, in einen Kübel kochenden Wassers gefallen und hätte von Rechtswegen eigentlich sterben sollen. Darauf wartete eine ganze Stube voll Neugieriger, die alle gekommen waren, um der Frau Molnár, der Mutter des verunglückten Kindes, ihre Teilnahme kund zu tun.

Da lag das arme Würmchen auf dem Tisch auf einem Polster und wimmerte zum Verbarmen. Die weise Frau, die zufällig auch die Tante des kleinen László war, hatte ihn in Fettklappen gewickelt, sprach ihm aber auch das Leben entschieden ab. Den Vater traf die Hiobspost beim ausüben seines Amtes. Er hatte eben den Dorfleuten mit Trommelschall und mächtiger Stimme verkündigt, daß es bei Strafe verboten sei, Hunde in die Weinberge mitzunehmen. Man hatte nämlich entdeckt, daß diese die größten Traubendiebe seien. Der Mann war außer sich, seinen kleinen Liebling, mit dem er kaum eine halbe Stunde vorher getändelt hatte, in solch jammerwürdigem Zustand wiederzusehen. In den zärtlichsten Tönen rief er ihn wieder und wieder beim Namen. Der kleine Dulder hatte aber nur ein schmerzliches Wim-